Vortrag:

Wissen und Haltung

Osnabrück

24. X. ?

Wissen u. Haltung

Chiaravalle

Werk für Standort

Wissen u. Haltung

Osnabrück 24. X

Das Thema unserer heutigen gemeinsamen Überlegungen — Wissen und Haltung — ist kein Problem der Schulen allein, um das man sich eine Zeitstrecke lang bemühen müsste. Es umgreift, das sieht man auf den ersten Blick, alle Akte des Menschen überhaupt, es gilt für jeglichen Zustand des Ich, stellt unausweichlich Forderungen an ihn und kann keine geistige Regung, welcher Art sie immer sei, ausschließen. Es trifft daher jeden Menschen immer, uns alle, unter welchen Umständen der einzelne auch stünde. [Das aber nicht nur nicht aus. Am Wissen, an der Haltung ist ein Moment der Freiheit, der Eigenmächtigkeit [Eigenständigkeit] [illegible] das dem Subjekt zu~~kommt~~ [Es kommt], weil es dieses einheitlich in seiner Natur [für seine Akte] bestimmt. Wissen und Haltung gehören ~~als~~ dem Menschen in seiner Einheit. Jedem einzelnen ist die Gestaltung seiner selbst in verantwortlicher Verwaltung [von Wissen u. Haltung] aufgegeben. Am Ich liegt es, was es daraus in der Einmaligkeit seiner Situation macht. [Bleiben Wissen und Haltung konstant als Forderungen, so verlangen sie ihre [Mächtigkeit der] Erfüllung, die die Realisierung des Menschentums ihr bedeutet, so dass jede nur Willkür schwankende Beliebigkeit sich [grundsätzlich gesehen] ausschließt.

Wertigkeit einerseits und ihrer
allgemein verbindlichen Norm andererseits
ist das Problem eingestellt — wie
jedes menschliche Problem ist. Nicht
mit dem Schlagwort empirisch oder
nicht empirisch zu treffen, sondern
mit dem Ur des Menschen zwischen
Prinzip und Tatsache, zw. Welt von
Tatsachen und Tatsache selbst, zwischen
Zeitgebundenheit u. Zeitlosigkeit, zwisch.
Verlauf und Gleichzeitigkeit trifft man
erst die Besonderung der Psyche, wie
sie an Existenz d. Menschen gebunden
ist. In solcher spezifischen Fragestellung
vermeidet man jegl. Übertragung aus
~~all~~ anderen, abgeschlossenen Bereichen und
ist in der Lage, dem Problem eigene
Eingriffe, auf eigenem Acker gewachsene
Züge zu sichern.

W + Hltg wird als allgemeingültige, allgemeinverbindliche Konstante des Menschen anzusehen sein, sie meint die Existenz des Menschen in Auffassung der in eigener Aktivität zu erreichenden Essenz. Jeden einzelnen geht das an. Es treten Forderungen auf, die man zwar gut & schlecht erfüllen kann, der man aber nachkommen muß, die notwendigerweise zu beurteilen sind, die gleichzeitig beurteilbar genannt werden müssen.

Wir sehen das Problem zweifach:
W + Hltg stellt die Frage der Einheit des Menschen bei jedem Individuum, das hier u. jetzt zu bewerten ist. Das wäre das tatsächliche Moment. Das zweite ist grundsätzlicher Art.
W + Hltg meint zugleich die für jeden Fall einer Individualität *gültige*, zu*treffende* *unveränderbare*, nicht ab*schüttelungs*fähige *Natur des Menschen.*

In solcher Relation zwischen der Fülle tatsächlicher Menschen wechselnder

Gestern begonnen

In ihr fragen wir nun angesichts des Unterschiedes zwischen Wissen und Haltung nach der Art der Einheit, die die beiden Glieder bilden, fragen, ~~wie~~ wie das ursprüngliche Verweisen von Wissen auf Haltung, von der Haltung zum Wissen aussieht. (Gedankenfolge.)

Unsere Gedankenfolge heute trifft also die Natur des Wissens, richtet sich dann auf die Ordnung unserer Akte, und müßte dann in der Lage sein, beides so zu überschauen, daß die Eigenart des Verhältnisses dann heraus kommt. –

Zum Ersten: Von Wissen etwas wissen zu wollen, erscheint als ausgemachte, dabei unschwer zu bewältigende Aufgabe, doch hat dieses große Problem die größten Geister immer wieder von neuem beschäftigt, bald trat es in den Vordergrund, bald wurde es vernachlässigt, heute kümmert man sich nicht sehr darum bald billig vernachlässigt. –

Sieht man nun in systematischer Absicht näher zu, so drängt sich einem das Possessiv-Verhältnis von Wissensbeständen am Ich auf. Hier müßten unsere ersten Überlegungen einsetzen.

Wissensbestände könnten als Größen aufgefaßt werden, sie könnten als Menge erscheinen u. ~~[illegible]~~ ihr Haufen machte dann das Ich zu einem Vielwisser oder Lastesel des Verstandes wie Kant sagt, bzw. zu ~~einem~~ ~~usw~~ verliehe dem Ich vermeintliche Gelehrsamkeit. Der Mangel springt sofort hervor: es fehlt der Hinweis ~~darauf~~

Uns soll die historische Sicht hier nicht beschäftigen, so bedeutsam sie auch wäre

auf die zu fordernde, zu überschauende Zusammenhänge, die um einen Bereich des zu Wissenden zu ziehen gestatten. Wissensspeicher als bloßer Besitz ist eine verkannte Form der Unbildung. Der Fehler liegt in jener Auffassung, da man die praktische Vereinzelung (Wissensbestand, Wissensbrocken) mit einer begrifflichen Vereinzelung gleichsetzt. Es schiebt dabei zugleich die ~~Zahl~~ Gesichtspunkte der Gedanken in die Betrachtung statt Mannigfaltigkeit von Zusammenhängen, Erfolg: man weiß vielerlei, man kennt wenig. Ich möchte ~~um~~ über unseren Schulen heute den Vorwurf ihnen überlassen, da die Lehrpläne vollgestopft erscheinen und auf immer steigende Aufgaben als Zusatz gemünzt werden.+ [Wissen kann man nicht vermehren; hier gibt kein Additionsmoment, man kann nur neue Zusammenhänge für alte, für bisher gestaltete gewinnen, diese addieren sich nicht, sondern sie fordern Einordnung in das ganze bisherige Wissen, fordern u. U. Umordnung und Ringen um gültige Ordnung.

2. [„Wissensbestände sind über kein Besitz, ich habe sie nicht so, als besäße ich sie, darauf liegend, sie sind also auch kein Inhalt meines Gedächtnisses. Man wird

⊘ Die Vereinzelungen sind in ihrem Kontexten produziert, nicht gegebene Bereiche liegen vor

\+ offenbar Fehler, die Einsicht u. W. … zu erkennen

wohl ganz anders fragen müssen: Die räum=
lichen Bilder vom Gedächtnis, vom Kommen
und Gehen der „Vorstellungsmassen" [vom Vorschein als einer Bühne] sind un-
zureichend, sie besagen nichts über das Ich selbst,
also den Besitzer. Wissensbestände bleiben ich
nicht einzeln [nur von für sich], sie „gehen" nicht ins Gedächtnis,
sondern ~~...~~ ich ordne sie zu mir. Ich hebe
ihre Vereinzelung geradezu auf, ich ringe
um diese Einordnung [für mich], ich werde schnell fertig damit
oder brauche lange Mühe, das zu bewältigen [es gelingt mir ... ich schaffe]: Ich
hebe geradezu das Possessivverhältnis des Einzel-
wissens zu mir selbst auf. Ich muss es auf-
heben, das Ich ist kein neutraler Behälter
seiner Wissensbestände. Ich mache [ich bewirke] mich selbst
in meiner Geschlossenheit [als Ganzes im Wissen] in solcher Aufhebung
der Vereinzelungen; [d.h.] ich habe meine eigene
Einheit immer von neuem zu produzieren,
d.h. den Besitz zum Besitzer zu machen: ein
wesentliches Moment des Bildungsprozesses [u. damit des Selbstschaffens ist]
mich jedem Wissen so zu fragen, dass sich das eigene
ganze Ich an ihm erneuert! Das Ich selbst
repräsentiert diejenige [u. Wert] Art der Ordnung, die
es seinem Wissen, im Verlauf der [illegible] ge-
geben [illegible]. Wissen darf nicht
Besitz bleiben, Wissen ist

ist seiner Natur nach im aufgeschobenen ~~[illegible]~~ und immer wieder aufzuhebende Possessivverhältnis dazu da, daß Ich selbst als capacitas infinita zu zeigen. Der Fragende nimmt es, um sich [jenen] positiv als capax infiniti zu bewähren, [im Sinne des Wissenwollens:] also ich zur capacitatem attingit, wie es beim Cusaner heißt.

Wissen hat nur seinen Sinn, wenn es auf jene Capacität gerichtet ist, deren gültige Freiheit wir Persönlichkeit nennen. [Wir müssen lernen, es so zu wissen –] An ihm haftet durchgängig keine Gedächtnisfunktion, sondern eine Persönlichkeitsstiftende Aufgabe. #

So bedeutsam ~~grundlegend~~ die kurz gefassten Gedanken erscheinen können, so sehr sie allem Wissenswert trauen, so wenig genügen sie. [Der Gedanke des Wissens ist ein alles Menschliche ~~einer~~ des Wissenwollens. Gemeint sind jene gegenständlichen Inhalte, denen wir nur in unseren Akten durch Sinngebung [Ordnungsschema im Geltungswert] widmen. Ein Gegenstand hat in seiner Vereinzelung seinen Platz in der Gegenständlichkeit, wir sehen ihn heraus, um ihn lediglich geordnet hineinzustellen, [An einem Falle arbeiten wir uns heraus zu richtigem] d.h. ihn richtig zu wissen. Dieser Prozeß heißt Erkenntnis.

Nicht nötig

bloße Reproduktion ist als Gedächtnisleistung mehr und mehr und [illegible] Trott der Schule aufgeben – abfragen ist zu nichts nütze. Prüfungen, exam[illegible] gehen auf die begriffliche Ordnung von Sinn[illegible] Sammlung, ist auf die Wiedergabe von Reminiszenzen.

wir heben ihn heraus, um ihn geordnet hineinzustellen in den Gesamtsinn der Gegenständlichkeit zu sehen, ihn richtig, d.h. zusammenhangsbestimmt zu wissen. Dieser Prozeß heißt Erkenntnis.

6

...ner Natur nach im aufgehobenen ~~...~~
...nnen wieder aufzuhebende Possessivverhält-
...zu der, daß Ich selbst als capacitas infi-
...u zeigen, der Fragestellung nimmt es, um
...tiv als capax infiniti zu bewähren,
(...offenbarender:) ...st sui capacitatem attingit, wie es
...Cusaner heißt.

...en hat nur seinen Sinn, wenn es auf
...Capacität gerichtet ist, deren gültige Instanz
...rsönlichkeit nennen. (Wir müssen lernen, es so zu wissen —) Der ihm hasset
...ingig keine Gedächtnisfunktion, sondern
...persönlichkeitsstiftende Aufgabe. #

... bedeutsame ~~gründlegend~~ die kurz gefassten Gedanken
...n Künste, so sehr sie allen Wissens-
...e taugen, so wenig genügen sie. [Der
...e des Wissens ist ein etwas Macht-
...ener des Wissenswollens. Gewonnen sind
...gegenständliche Inhalte, denen wir
...n unseren Akten durch Sinngebung (Ordnungsschema im Geltungs... angepaßt)
...n. Ein Gegenstand hat in seiner
...gebung seinen Platz in der Gegen-
...lichkeit, [illegible]
(an einem Falle arbeite einem Gegenstand ... richtig)
... richtig zu wissen. Dieser Prozess heißt
...nntnis.

Nicht nötig

bloße Reproduktion statt Gedächtnisleistung macht viel mehr und der Froh der Schule aufgeben — abfragen ist zu nichts nütze. Prüfungen, examina gehen auf die hergestellte Ordnung von Sinnzusammenhang, sie auf die Wiedergabe von Reminiszenzen.

wir heben ihn heraus, um in geordnet hineinzustellen sein Gegenstandsein in der Gegenständlichkeit zu sehen, ihn richtig d. h. zusammenhangsbestimmend zu wissen. Dieser Prozess heißt
Erkennen

Neuer Gedanke:

[I] Wissen ist seiner Natur nach, in den zeitlichen Verhältnissen, die ihm eigentümlich sind, nur schwer zu erfassen. Schwer ist das Bild vom Fluss d. Wissens auffällig. Das ist insofern nicht gesehen, als das Hintereinander der Veränderungen genannt ist man eigentlich von einer Erfassung nicht recht sprechen kann. Das Ich selbst fixiert Erkenntnis, stellt sie fest, markiert Zeitpunkte; aber von einem Vorstellungsverlauf kann man deshalb nicht sprechen, weil dieses Hintereinander vom Ich im Gesamtbild des eigenen überschaut werden muss. Damit wird es gleichzeitig, wird es über den Verlauf gestellt, ihm entzogen wird es im Überschauen mein, so dass ich selbst bin, wird es präsent. Das ist das Werk meines Ichs, dass ich diesen Prozessionsmarsch, diesen Weg überschauend gestalte. Von dunklen Anschauungen geht er zu deutlichen Begriffen, von der δόξα zur ἐπιστήμη nach Plato, von der explicatio als einer Entfaltung des Ganzen zur complicatio, zur Einfaltung, also einem Druck an der Funktion des ~~Ichs~~ Begriffes. (Analysis – Synthesis, Ganzheit, Einheit)

[II] Wissen ist prozesshaft, indem es von Aufgabe zu Aufgabe ~~schreitet~~ gedrängt werden muss, es sich überschaut, weil dieser Prozess Frage stellt und Antworten erschöpft. ~~Es~~ Wissen bleibt aufgebrochen, weil jedes erreichte Resultat grundsätzlich als Lösung wie als neue Aufgabe muss betrachtet werden können (kontinuierlich offen zu halten, nicht Ende). Unendliche Fülle von Folgen für Antworten treten im Wissen auf – für alle Stufen unter dem Prinzip der Frage, genauer der Problemhaftigkeit des Gefragten.

Daher die Kennzeichnung: aber

Unser Wissen bleibt Stückwerk, wir haben in jeder Frage, in jeder Antwort Anteil am ganzen Wissen, was fraglos ist, also wir erreichen das Vollkommene nicht, das Letzte bleibt unberührbar, inattingibile. Fragen müssen sich sowieso auf, wie das Wissen jemals abgeschlossen werden kann. Fragen müssen mit ihrer Antwort suchen, begleiten unsere Geistesbewegung, unsere Akte. Fragenwissen Es schreitet die Mitte des Irrtums ein, aber es zeichnet zugleich den Menschen in allen seinen Akten aus. Als Fragender erscheint die Persönlichkeit als Minderung des Irrens.

Neue Kennzeichnung:

Diese Eigentümlichkeit des Wissens kennzeichnet seine Natur: Dem Akte entsprechend, ihm als hinzugehende Aufgabe zugeordnet wird es als Antwort, als Erkenntnis-positiv, ist es zugleich als Fragestellung, als fragwürdig, als Mitte neuer Frage als Nichtwissen anzusprechen. Hier liegt anlässlich der Eigenschaftlichkeit des Wissens ein Zusammenhang von Wissen und Nichtwissen vor. Das eine gehört zum andern, und wo das eine auftritt, ist das andere zu finden. Auf diese Merkwürdigkeit hat ihre bedeutsame geschichtliche Ausprägung erfahren, wir müssen hier auf deren Darlegung im einzelnen verzichten. Hervorzuheben wäre in kurzen Zügen etwa Folgendes: Neue W. u. Nw. + Frage

Wir stehen vor einem Ph. zwischen Wissen u. Nichtwissen. oder vor der grundsätzlichen Fragefähigkeit des Menschen. Sie meint einmal den Tatbestand der Individuallage, da jemand eine Frage stellt,

da er andererseits diese Frage nur stellen kann,
da er sein Wissen an der Grenze des Positiven zu bezei-
chnen feststellt, was er nicht weiß. Allein hier geht
es doch noch um mehr. Wenn diese Coincidenz, dieses
Zusammenfallen von Wissen und Nichtwissen dem Menschen
eigentümlich ist, dann bezeichnet unser Zu-
sammenfallen die Grenze des Wissens, um die
sich der einzelne immer wieder zu bemühen
hat. Dann hört man nicht auf zu fragen, da
es [illegible] treibt uns weiter als ein Sollen auf
das Gesollte hin: und nun tritt der Gesichts-
punkt hier auf, das es macht, dass wir nicht bloß
uns ständig bemühen — das könnte als Sisyphus-
Arbeit angesehen werden, — sondern dass wir mit
dem Suchen der Grenzen unserer eigenen als Begrenzung Wirk-
merksamkeit fassen müssen, ihrer inne werden und damit
uns selbst in unserer Capazität als Eindeutigkeit
bestimmenden. [Das bei allem Rückwende des Wissens
zu berücksichtigende Selbstverhältnis zum Ich, das es
macht, dass ich das Werk meiner selbst bin, nicht ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ dass ich der einzelne Mensch mein Menschentum fasse,
dass ich durch ~~das~~ Wissen und Nichtwissen nicht bloß
gelenkt in höherem und minderem Grade werde,
sondern zugleich als selbst ~~[illegible]~~ behaftet nicht selbst definiert auftreten
muss. Die docta ignorantia des Cusaners
ist jener Punkt, der dem Wissen bestimmende
Kraft verleiht, bestimmend für die Eindeutigkeit des Ich.

[Alles Wissen wird nun in solcher Weise seiner Natur nach verbindlich, nicht neutrales Inventar. Das gesamte Wissensgeschäft erhält daher sein eigentümliches Gepräge.
Die Schule wird nur ein Teilstück dieser Aufgabe, und das magisterium des Menschen wird zur Forderung, durchgängig für alle wissenschaftlichen Aufgaben, in welcher Weise man sich auch wende. [daraus folgt: Wir stehen also vor der Aufgabe der Verbindlichmachung des Wissens in jedem Augenblick unseres Lehrens und dürfen damit nicht ablassen.

Wissen selbst "bewirkt" keine (schafft nicht) Verbindlichkeit, das muss jeder allein vollziehen, keiner kann es dem anderen abnehmen, nur helfen, Beistand leisten. Handleitung geben ist uns aufgegeben.

[An der Natur des Wissens zeigte sich deutlich unsere Aufgabenhaftigkeit in ihrer Unendlichkeit, zeigte sie sich als Notwendigkeit, Forderungen zu setzen, zeigte sie sich als Fundament der Persönlichkeit, wenn jedes Wissen als bloßer Besitz ausgeschlossen bleibt.]

Zum Zweiten nun: Solchem Wissen, wie wir es schon analysierten, steht die Haltung zu, oder eigentlich schon nicht mehr bloß gegenüber. Wissen verlangt Verbindlichmachung, aber Haltung meint zu dem Wissen das noch mehr. Das wird leicht einsichtig,

docta ignorantia bleibt Ziel u. Voraussetzung aller Bildung

Wissen für Haltung

wenn man daran denkt, daß Wissen als 11
[illegible] das Ordnen, Ordnungsetzen, das [illegible]-
[illegible] des Gegenständlichen fordert, so daß wir
sagen können „wie es jetzt ist".
Sprechen wir von Haltung, so sehen wir das
Wissen neu: als Anlaß sich selbst zu fassen, wir sehen es
also anders als bisher. Dieser neue Gesichtspunkt der
Betrachtung will herausgehoben sein. Man faßt
ihn in seiner Notwendigkeit, wenn man
an die Fülle der Akte denkt, die der Mensch voll-
zieht. Wir widmen uns den verschiedensten
Gegenständen, [illegible] [illegible] in Begriffsworten.
Aber sie fordern gleichzeitig ein Ordnen der ei-
genen Akte, also ein Überschauen der Ver-
hältnisse zwischen den Akten. Das Ich [illegible]
[illegible] aus mannigfaltigen Wechselbezie-
hungen, es hat sie zu ordnen und ordnet sich damit
selbst. Die Art der Ordnung von Akten, Akten eines
Ich bedarf eines Maßes: Wissen will
gegenständliche Einheit, Eindeutigkeit;
Haltung meint vielleicht Ordnung der
eigenen Vollzugsmannigfaltigkeit. Haltung
meint gültige Zugehörigkeit der Akte,
will den Vollzug der Akte nicht allein
um des Inhaltes willen, sondern um ihrer
selbst willen. Und da nun alle

Diese Akte, dem einen Zh gehören, „seine“ eigenen sind, kann ihre Ordnung nicht ein Naturgeschehen bedeuten [[illegible] wird nicht], sie muß vom Zh hergestellt, begründet und verantwortet werden. Wir motivieren unsere Akte, wie wir den [den Wissen] inhaltlich Prozess als Argumentation bezeichnen. Was sich hier ausschließt, ist ~~niemand~~ die Isolierung [kein [illegible]] einzelner Akte voneinander. Die Zugehörigkeit zum Zh kann niemand aufheben, also kann auch ihre Ordnungshaftigkeit nicht [oder gar aberkannt und] verkannt sein. Weiterhin wird es unmöglich, dieses Ordnungsmäßige seiner Akte dem Zufall zu überlassen. [[illegible]] An diesem Momente hängt das gesamte Geschehen der Erziehung. Der Akt stellt seiner Natur nach 2 Fragen, die eine gehört dem zu erobernden Wissen, die andere gehört dem vollziehenden Zh. Beide verhalten sich zueinander wie U [[illegible]] und Erziehung.

[Absatz] Und wenn man nun an die Einzelprobleme der Haltung denkt, dann ~~ergibt~~ ergibt sich sofort die Forderung nach Stetigkeit der Ordnung aufeinanderfolgender hintereinander folgender Handlungen, Taten, Akte des Zh. Verhaltensweisen sind vereinzelt, ihre Einheit soll vollzogen werden, sie muß Werte d. Haltung ergeben. Die [Diese] können positiv oder negativ aus-

halten; das Ich hat sie selbst gegen- 13
Stellen, d.h. mit Kräften angesichts ihrer
Forderung auf Gültigkeit zu verwalten. [verantwortlich zu]

Haltung in Notigkeit zeigt sich weder in Regelmässigkeit oder Regelgemässheit, auch längst nicht in Gewöhnungen. Die Gültigkeitsfrage des Aktes wird allein entscheidend, ob es sich gleich um Gewohnheiten oder ihre Auffassung handelt, ob gleich eine Regel da ist, der gemäss die Tat vollzogen wird, oder nicht. Hier schalten sich Mechanismen als Erzeugung aus der Natur der Dinge schon aus, dass für ihre Aufstellung die Gemässigkeit der Tatkraft zu sichern hat.

Haltung will also die Notigkeit gültiger Entscheidung, [gültigen Charakter] die Unterscheidung beim Wissen; will Gesinnung zu der Sinngebung, will die Reinheit jenes Prinzips, das wir Gewissen nennen, zu dem einsichtigen Wissen. Haltung kann daher kein Effekt des Wissens [erziehender Unterricht] sein; man muss sie immer wieder von neuem schon erringen. Haltung will positive Verantwortung. Antwort geht auf das [am zugesprochenen] Wissen, Verantwortung gibt Antwort mit dem ganzen Ich zu einer Ordnung, die nicht wir selbst sind, der wir zu dienen haben.

Hier wird die Stärke des Willens ~~als~~ nicht als Energie gemessen, sondern an der Notigkeit seiner gültigen Entscheidungen gesehen.

Hier wird die Gewissheit der gültigen Entscheidungen am Charakter und seinen Eigenschaften offenbar. Eigenschaften sind alle in mir, ich bin ihre Möglichkeit, ich habe sie zu ordnen, gültig geordnet zu halten; zeigt sich nur als abwertig, so ist das Ich dieser E[igenschaft] gegenüber anders gestört — Haltung zeigt allemal ein Systematik von Eigenschaft, Individualität mehr als ob einige da sind, andere fehlten

!!!

Das mag reichlich theoretisch erscheinen, wird aber sofort
an Beispielen in seiner Tragweite sichtbar. Pestalozzi schrieb einen
~~Ge~~ Artikel wider Luxus, er schrieb dafür einen ~~[illegible]~~ Preis und
löste die Frage nach dem Aufwand des Einzelnen, der Öffentlichkeit des Staates
mit der Antwort als Hinweis auf die Haltung, die wenn sie durch-
gehalten wird, mehr vermag als Gesetzgebung, wenn sie von [verständlichen] sittlichen und
religiösen Motiven getragen wird. So war der Mann der Denk-
schriften: Den Kindermord wußte er mit der Haltung der Einzelnen
zu bekämpfen, seine Kämpfe um das, was man soziale Gesetze ~~[illegible]~~
nennt, entfaltete er in den Schriften über den Zehnten, und wie sind
bei diesen Fragen mitten in unserer Zeit, da z.B. die sogenannte
Verkehrserziehung gerade. Der Erfolg verhältnismäßig an Vorschriften
sondern an der Haltung. Die Beispiele türmen sich nur auf.

Die Zeitgeschichte der Alten, der die Jugend bestimmt zu
zugleich an das Ich Forderungen stellt, ist die Schlüsselfrage
für alle diese Aufgaben. Man möchte nur wünschen, daß
sich diese Aufgabe in unserer Gemeinschaft immer mehr, bewußt
gemacht, durchsetzt. Denn hängt die Haltung nicht mehr
an Vorschriften, also auch ihrer der Furcht vor Strafe, sondern an
uns selbst, da wir uns mit der Frage nach dem eigenen Ich
immer mehr beschäftigen. Für aber setzt unabweislich das
Problem der Besinnung, fordert die Motivierung des Handelns
um des eigenen Ich willen, und das ist nötig, weil
das Ich der Selbstbetrachtung fähig ist, sich selbst zum
Richter über sich machen kann, sich an die Stelle des
Schaffers versetzt und sich selbst als Fall mißt.

a) Haltung ohne Selbstbetrachtung ist grundsätzlich
unmöglich. Man entgeht ihr nicht, wenn man nach so

Verkehrshaltung
Filmbesuch, schlechte
Einflüsse bekämpfen
durch Haltung,
man tut das nicht
man geht nicht hin

Zeiten wo
Selbstbetrachtung die Methode der
Psychologen war, sind vorbei. Eines
jener Probleme, an dem die
Frage d. Haltung steht u. fällt

nur sich selbst sucht und sich der Masse [illegible] ergibt. Wir müssen aus Krankheitsbildern, wie sehr dieser Moment haltungsstörend, ~~also~~ im Unheil wirken kann. 15

(Psychotherapeuten)

Haltung ohne Blick auf das Sollen wird ebenso unmöglich.

Pause

Und nun zum Dritten: Das Ethos umfasst W. u. Haltung stellt die Frage nach der Einheit des Ethos im Sachlichen und Sittlichen, im Sachlichen finden Sittliche, vom Sittlichen an das Sachliche mitten. Der Akt des Ethos ist allein die Möglichkeit Wissen und Haltung als widersprüchliche zu bewältigen. Hier wird nicht nur allein, es muss vollzogen werden. Hier gilt das keinen Unterricht, der ergibt, hier ist nicht die Rede von einer erhofften Wirkung des Wissens. Alle diese Auffassungen wären in ihrem Resultat zufällig. Haltung ist zu dem Wissen zu verpflichten und umgekehrt. ~~Die~~ Seine Tätigkeit macht dass ich nicht nach Geboten u. Verboten ~~allein~~ aus denen von, sondern nach Grundsätzen, gründlicher, wie die es sich immer wieder zu bemühen hat. Alles Wissen ist gerichtet πρὸς ἀρετήν, auf Tugend → Tugenden sind Grundsätze des Handelns; ἀρετή [illegible] man muss sich um sie immer von neuem kümmern. Sie fallen niemandem in den Schoß.

Damit haben wir nun, wenn wir dem Ethos die Auszeichnung als Grundsatzfähigkeit zuerkennen, den Kern unseres Problems, wenn ich recht sehe.

So schon mussten wir ihn zu sehen unternehmen.

Wissen und Haltung umgreifen als Einheit den ganzen Menschen. Wie das Ich wissensgebunden also wesenheitlich verpflichtet zu sehen ist, so steht es nun nur in der Notwendigkeit haltungsgebunden in irgendeiner Form zu erscheinen. An ihm selbst liegt es, welche Werte es sich in seinem haltungsgebundenen Wissen gibt. Werte seines ganzen [Grund des] Ich. In seiner Hand sind Unterscheidungen und Entscheidungen gelegt. In seiner Macht ist das Verhältnis zw. W. u. Hltg. (Lehrbarkeit d. Tugend) Werte Lehre in Gegenwart

Das aber meint doch wohl, daß wir angesichts dieser Aufgabe von einem Wandel des Ich, den es sich selbst gibt, reden müssen. Dem Ich muß angesichts seiner Aktivität, seines Erkenntniswissens zugesagt werden, daß es durch sein Wandlungsvermögen ausgezeichnet ist. Es ist diese Forderung ausgesprochen die Notwendigkeit, über sich verantwortlich zu verfügen, [aus allen Anlässen] also seinen Egoismus berechtigt erscheinen zu lassen. Der negative Egoismus, an den wir im Alltag zu denken gewohnt sind, ist ein Mangel an Haltung zu dem Wissen, ein Widerspruchshaftigkeit des Ich, ein Unausgeglichenheit zw. W. u. Haltung, ein Mangel an Eindeutigkeit im Sinne ~~ihrer~~ der Selbstheit. Diesem negativen Egoismus, der die mannigfaltigsten Formen annehmen kann, setzen wir entgegen den positiven Egoismus, der in Selbstentäußerung auch dient, wo er herrscht, der das Seinige tut, ohne seinen ~~...~~ Lohn zu nehmen, der über sich selbst als Diener des Absoluten herrscht.

[Das Problem W. + Macht ist in charakteristischer Weise neuerdings mit einer Lösung bedacht worden, die uns auch heute nicht fremd ist. Lord Bacon formulierte ausdrücklich das Wissen als Macht. In unseren Tagen ist sie in derselben Formulierung in bedenklicher Weise in die Nähe Nietzsches, der vom Willen zur Macht sprach, gerückt. Die Formulierung ist ~~…~~ nicht zu halten, wenn daraus ein Urteil über das Ich abgelesen wird. Fragt man aber nach dem, was Macht hier bedeuten könnte, dann stellt sich heraus, dass jede Macht, welcher Art sie auch sei, gültig genannt werden kann, wenn sie das Ich in seiner Gültigkeit trifft; dass sie ungültig wird, wenn sie gleichgültig gegen höhere Instanzen und dem eigenen Ich dient. Wissen ist als Macht erst zu nehmen, wenn sie die Mächtigkeit des eigenen Ich ~~—~~ ~~Selbstmacht~~ ~~…~~ über sich selbst also als ἐγκράτεια meint. Dann sprechen wir den definierten Egoismus, den wir immer wieder ansehen müssen. Er entfesselt das Ich in seiner Gültigkeit und schafft jenen Standort, den wir fordern müssen.

M. D. u. H. Es ließen sich nun sehr viele Reihen von Fällen des tägl. Lebens einfügen, die dies erläutern, ich darf hier nur Anregungen geben und es Ihnen überlassen, diesen Gedanken nachzugehen.

Zum Schluß einen einzigen Gedanken:
Vom Wissen zur Haltung entscheidet sich nicht das Recht des Einzelnen, sondern zugleich der Gemeinschaft.

Die Wanderprinzipien sind für alle Menschen gleich. Jeder trägt ihn gleichzeitig, an ihm liegt es, wie er diese Forderung erfüllt. Das Du-Verhältnis gehört zum Ich, das Du ist mit mir verbunden durch die gleiche Gesamtaufgabe. Darum nehmen wir das Du nicht als Argument, ich tue etwas, [illegible] weil es ein anderer auch tut. Der Friede der Gemeinschaft hängt an der gemeinsamen Gerechtigkeit der Menschen, was sie im Wollen zur Haltung im Ringen um das vollkommene Wahre, das auch das vollkommene Gute ist, ihre Akte vollziehen, Denken – Handeln

__Das ist der Wandel des Menschen als Aufgabe für Haltung, daß das Ich sich in der Haltung zur Welt, zum Du, zum__ [aufgegebenen] __eigenen Ich__ und letztlich zu Gott verantwortlich ~~für~~ zu entscheiden hat, daß er in dieser seiner Wanderschaft sich in seinen Akten als Gebundener an d. [illegible] zu bewegen sich bemüht. Hier braucht's einen Ort, den wir nicht ändern können, den wir zu suchen und zu bestimmen nicht müde werden dürfen. Glücklich alle diejenigen, die ihn heute finden können, & die [illegible] in ihm allen Gewalten zum Trotz sich erhalten.

23. 10. ~~[illegible]~~
10 Uhr abends